

Bernd Jaspert
Kirchengeschichte im pluralistischen Zeitalter

Bernd Jaspert

Kirchengeschichte
im
pluralistischen Zeitalter

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2018
ISBN 978-3-95948-363-6

Inhalt

Vorwort	6
1. Reaktion der Kirche auf das pluralistische Zeitalter	7
2. Kirchengeschichte und Pluralismus	11
3. Kirchengeschichte als ein pluralistisches Phänomen	15
4. Die Kirchengeschichte als Hilfsmittel	20
5. Kirchengeschichte heute	23
6. Was erwarten wir von der Kirchengeschichte?	29
7. Kirchengeschichte als theologisches Hauptfach	32
8. Zum Inhalt der Kirchengeschichte	36
9. Was hilft kirchengeschichtlich weiter? 44	
10. Die Kirchengeschichte als ein vielschichtiges Phänomen	47
11. Kirchengeschichte und Zukunft	52
12. Maßstäbe für die Kirchengeschichte	56
13. Kirchengeschichte als Theologie und Historie	60
14. Kirchengeschichte in der Moderne ..	65
15. Vom pluralistischen Zeitalter lernen	73
Ergebnis	80
Literatur	83
Register	92

Vorwort

Ob und wie die Kirchengeschichte im pluralistischen Zeitalter anders und eine andere ist als in früheren Zeiten, das ist die Frage, die uns im Folgenden bewegt.

Darauf gibt es verschiedene Antworten. Die hier gegebene schließt an meinen Aufsatz „Kirchengeschichte im 21. Jahrhundert“¹ an und wird im Einzelnen begründet. Ob die Gründe überzeugend sind, mag der Leser oder die Leserin entscheiden.

Tann (Rhön), im Juni 2018 Bernd Jaspert

¹ In: *B. Jaspert*, Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 10, Nordhausen 2018, 201-207. Zum Folgenden ist bes. lesenswert *E. Herms*, Gesellschaft gestalten. Beiträge zur Sozialethik, Tübingen 1991.

1. Reaktion der Kirche auf das pluralistische Zeitalter

Wir leben in einem pluralistischen Zeitalter. Viele Religionen, Ideologien und Weltanschauungen beanspruchen für sich, die Wahrheit zu besitzen oder den Menschen die Wahrheit richtig zu sagen. Manche wie einige Sportsfreunde interessiert das aber nicht. Für sie zählt nur das Ergebnis. Das muss stimmen.

Das Christentum mit seinem exklusiven Wahrheitsanspruch, der auf Jesus selbst zurückgeht („Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“, Joh 14,6), und der Feststellung, dass außerhalb der Kirche kein Heil sei², kann nach einer 2000-jährigen Ge-

² Vgl. die v. a. von *Origenes* und *Cyprian von Karthago* in der Frühzeit des Christentums vertretene, in einer der ersten Christenverfolgungen entstandene These, dass es nur innerhalb der Kirche Heil geben könne, weil Christus als Heil Gottes für die Menschen in ihr verkündet wird; vgl. *W. Schöpsdau*, Art. *Extra ecclesiam nulla salus*, RGG⁴ 2 (1999) 1842. Zu der mit der neuen katholischen Ekklesiologie trotz dieser immer wieder verwendeten Aussage nur schwer in Einklang zu bringenden und missverständlichen These vgl. *G. Greshake*, Art. *Extra Ecclesiam nulla salus*, LThK³ 3

schichte im Zeitalter der Meinungspluralität für sich nicht mehr beanspruchen, der alleinige Garant für das ewige Heil zu sein, vor allem nicht mit seiner Kirche, die trotz mancher dogmatischen Winkelzüge heute, zumindest, was ihr äußeres Erscheinungsbild angeht, von vielen Menschen in Frage gestellt wird.

Auch die Kirchengeschichte muss sich angesichts der kritischen Fragen an die Kirche der Tatsache stellen, dass sie die Geschichte einer Institution erforscht und darstellt, die weder Welt ist noch eine geschlossene Gesellschaft von allein das Heil Besitzenden in ihr, „sondern eine offene Gemeinschaft von

(1995) 1135. Vgl. auch die Auseinandersetzung mit dem gefährlichen Axiom „Außerhalb der Kirche kein Heil“ bei *H. Küng*, *Die Kirche*, in: *ders.*, *Kirche* (Sämtliche Werke 3), Freiburg i. Br. 2015, 412-419. - Abkürzungen gebrauche ich durchweg nach *S. M. Schwertner*, *IATG³* - Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston 2014. - Dass ich bei den Substantiven der Personen (z. B. „der Kirchenhistoriker“) meistens nur die maskuline und nicht auch die feminine Form verwende, hat lediglich ökonomische, keine ideologischen Gründe.

Dienenden und Helfenden zum Heil aller, der ganzen Menschheit“.³

Die Kirche ist zwar in der Welt, aber nicht von der Welt. Auch das hat die Kirchengeschichte bei ihren Forschungen und Darstellungen zu berücksichtigen. Insofern muss sie auch die Religionsgeschichte der Menschheit bedenken.⁴ Sie hat in Rechnung zu stellen, dass es neben dem christlichen Gott auch noch andere Götter oder „ultimate realities“ gibt, die die Menschen verehren und anbeten.⁵

Wenn sie das tut, braucht sie ihre Prinzipien nicht aufzugeben. Wohl aber muss sie insgesamt kritischer werden als bisher, und zwar in dem Sinne der Unterscheidung der Geister (vgl. 1 Kor 12,15).⁶ Die Kirchenhistoriker können ihre Wissenschaft⁷ jedenfalls

³ K*üng*, a.a.O., 419.

⁴ Vgl. K. *Fitschen*/W. *Kinzig*/A. *Kohnle*/V. *Leppin* (Hg.), Kirchengeschichte und Religionswissenschaft. Methoden und Fallstudien (AKThG 51), Leipzig 2018.

⁵ Vgl. M. *Repp*, Der eine Gott und die anderen Götter. Eine historische und systematische Einführung in die Religionstheologien der Ökumene, Leipzig 2018.

⁶ Vgl. B. *Jaspert*, Kritische Kirchengeschichte, Nordhausen 2017.

⁷ Vgl. B. *Jaspert* (Hg.), Kirchengeschichte als Wissenschaft, Münster 2013.

nicht mehr einfach so fortführen, als wäre nichts geschehen. Sie müssen sich auf Neues einstellen. Und das Neue heißt: Pluralismus oder Pluralität.

Auch wenn einige Theologen diese Pluralität ablehnen oder zumindest kritisch betrachten, so ist doch nicht zu bestreiten, dass die Christen sie überall auf der Welt als ihre Lebenswirklichkeit wahrnehmen müssen, aus der sie sich nicht einfach befreien können, mit der und in der sie vielmehr existieren müssen. Den von ihnen so oft begrüßten Wandel des Lebens hat das pluralistische Zeitalter mit sich gebracht. Die Frage ist nicht: Wie kann sich die Kirche ihm entziehen? Sondern: Wie muss sie darauf reagieren?

Die Antworten auf diese Frage sind gewiss so verschieden wie die Menschen, die sie geben. Aber diese Frage muss beantwortet werden, wenn die Kirche im und durch den Pluralismus hindurch bestehen will.

2. Kirchengeschichte und Pluralismus

Oft war man in der Kirchengeschichte der Meinung, es gäbe nur eine Wahrheit, nämlich die christliche. Folglich habe die Kirchengeschichte diese zu entdecken und darzustellen. Aber die Wege der Kirchengeschichte sind unterschiedlich. Das gilt für alle Zeiten.⁸ Infolgedessen ist auch die Wahrheit, nach der die kirchengeschichtliche Forschung Ausschau zu halten hat, nicht mono-, sondern pluriform.

Dies ist so, auch wenn die Systematiker lieber eine monoforme Wahrheit des Christlichen gehabt hätten und haben würden. Dass die modernen Systematiker die Kirchengeschichte als eine wichtige Wissenschaft achten, die ihnen ihre Arbeit erleichtert, mag sein.⁹ Auch wenn die meisten Systematiker den „turn of pluralism“ hinter sich haben, der vor allem durch gesellschaftliche Veränderungen und Umbrüche

⁸ Vgl. *B. Jaspert, Wege der Kirchengeschichte*, Nordhausen 2018.

⁹ Für den evangelischen Bereich habe ich das nachzuweisen versucht in dem Buch: *Kirchengeschichte in der Systematischen Theologie*, Nordhausen 2016.

in der ganzen Welt gekennzeichnet ist¹⁰, so ist diese Wendung doch gerade darin bedeutend, „dass sich der Sinn der Geschichte, der sich in den verschiedenen Perspektiven seit Hegel unterschiedlich darstellt“¹¹, gerade dadurch offenbart, dass die Geschichte interpretiert wird.¹² Denn nur wenn die Geschichte und in ihr die Kirchengeschichte nicht als etwas Einmaliges und Abgeschlossenes, also als Vergangenheit, sondern als etwas heute noch Andauerndes und Lebenswichtiges interpretiert werden, können sie in der Gegenwart auch verstanden werden. Nur dann können sie zur „magistra

¹⁰ Vgl. G. M. Hoff/U. H. J. Körtner, *Theologie im 21. Jahrhundert: Herausforderungen, Übergänge, Umstellungen*, in: *dies. (Hg.), Arbeitsbuch Theologiegeschichte*, Bd. 2., Stuttgart 2013, 408-413.

¹¹ Jaspert, *Kirchengeschichte in der Systematischen Theologie* (wie Anm. 9), 11.

¹² Vgl. J. Baberowski, *Der Sinn der Geschichte*, München 2005, 22. Zur ökumenischen Dimension dieses Problems vgl. U. Link-Wieczorek, *Reden von Gott in Afrika und Asien. Darstellung und Interpretation afrikanischer Theologie im Vergleich mit der koreanischen Minjung-Theologie* (FSÖTh 60), Göttingen 1991; *dies.*, *Nach Gott im Leben fragen. Ökumenische Einführung in das Christentum*, Gütersloh 2004.

vitae“ werden. Und das wollen die Kirchenhistoriker wie auch die Historiker.¹³

Am Pluralismus der religiösen und anderen Meinungen der Menschen, so wie er sich immer schon gezeigt hat und wie er sich in unserer Zeit offen darstellt, kommen auch die Kirchenhistoriker nicht mehr vorbei. Das bedeutet: Sie müssen ihre Wissenschaft umstellen, sie neu ausrichten.

Einigen fällt das schwer, anderen nicht. Natürlich ist es leichter, nur eine Meinung zu vertreten und darzustellen, als viele und diese auch noch geschichtlich oder kirchengeschichtlich zu begründen. Aber im Zeitalter des Pluralismus kommen auch die Kirchenhistoriker nicht darum herum, darüber nachzudenken, dass die geschichtliche Wahrheit nie eindimensional ist, sondern immer von verschiedenen Perspektiven aus betrachtet werden kann, dass sie also als eine mehrdimensionale erscheint und als

¹³ Vgl. die bei *B. Jaspert*, Kirche und Geschichte, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 7, Nordhausen 2017, (61-69) 64, Anm. 5, genannte Literatur, außerdem *B. Jaspert*, Kirchengeschichte verstehen. Evangelische Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Nordhausen 2016; *ders.*, Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts, Nordhausen 2018.

solche auch wahrgenommen und verstanden werden muss.

3. Kirchengeschichte als ein pluralistisches Phänomen

Statt „pluralistisch“ könnte ich auch „vielfältig“ sagen. Es ist zwar selbstverständlich, dass die Kirchengeschichte als die Geschichte der Kirche und des Christentums umfassend sein muss, also die Vielfalt dieser Religion in ihren Forschungen und Ergebnissen widerzuspiegeln hat. Aber es ist nicht allen Beteiligten klar.

Manche Theologen und Christen meinen nämlich, die Kirchengeschichte habe die offizielle Version der Kirche und Konfessionen von ihrer Geschichte wiederzugeben.

Dass es neben dieser aber auch eine inoffizielle Version gibt, wissen wir spätestens seit den Missbrauchsskandalen in den Kirchen und Konfessionen des 20./21. Jahrhunderts. Aber schon die Hexenverfolgungen von der Zeit der Alten Kirche bis weit in die Neuzeit und die Geschichte der Inquisition oder die Geschichte der Orden, der Mission und der Diakonie und Caritas hätten beweisen können, dass die Kirchengeschichte neben den rosigen und hellen auch die schwarzen und finsternen Seiten der Christentumsgeschichte aufzudecken in der

Lage ist. Die Frage ist nur, ob sie dies auch tut.

Vor allem ein Blick in die Geschichte des kirchlichen Antisemitismus und in die Geschichte des Dritten Reiches lehrt uns, dass einige Kirchenhistoriker die Schattenseiten der Kirchen- und Christentumsgeschichte umgehen oder erst mit großer Verzögerung ausleuchten, zumal manche Kirchenleitungen sie darin bestärken. Insbesondere die christliche Martyriumsgeschichte wird bis in unsere Zeit in den meisten Darstellungen theologisch verklärt und überhöht, so dass die Qualen, die die christlichen Märtyrer überall auf der Welt unter ihren kirchlichen oder sonstigen Peinigern zu erleiden hatten, kaum noch in ihrem ganzen Ausmaß sichtbar werden.

Damit aber haben die Kirchenhistoriker eine Schuld auf sich geladen, die auch mit einer „Reinigung des Gedächtnisses“ (Johannes Paul II.) nicht wieder gut zu machen ist. Sie kann allenfalls in ihrer ganzen Härte und Tragweite zum Vorschein kommen.

Wie sie damit umgehen, ist den Kirchenhistorikern allerdings weitgehend selbst überlassen. Ob sie sie öffentlich eingestehen oder sich in bestimmten Veröffent-

lichungen dazu bekennen, immer wird der Makel der Schuld an ihnen kleben bleiben. Das Bekenntnis der Schuld ist das eine, ihre Vergebung etwas anderes. Beides aber gehört zusammen: Ohne Bekenntnis keine Vergebung, und eine Vergebung ohne Bekenntnis ist sinnlos.

Die Vielfalt der Kirchengeschichte kann für den einzelnen Kirchenhistoriker also durchaus gefährlich sein. Und zwar in dem Sinne, dass er nicht nur über helle Stellen in der Geschichte der Kirche und des Christentums zu berichten hat, sondern auch über dunkle. Dass er damit nicht prahlen kann, versteht sich von selbst. Dass er die dunklen Seiten der Kirchen- und Christentums-geschichte eingestehen muss, fällt ihm in der Regel schwer, und er sucht nach Auswegen, um aus dem Dilemma von Hell und Dunkel herauszukommen.

An dieser Stelle kann ihm die Theologie helfen, weiterzukommen. Sie muss ihm nur die Möglichkeit geben, zu dem zu stehen, was er entdeckt hat. Verurteilungen oder gar Vorverurteilungen helfen ihm nicht weiter. Nur die Wahrheit kann ihn frei machen.

Deshalb ist es wichtig, dass er die Wahrheit, die er bei seinen geschichtlichen For-

schungen entdeckt hat, auch bekennen und vertreten kann. Die Geschichte der Häresie macht hingegen deutlich, wie oft die Irrtümer nicht bei denen liegen, die etwas Neues behaupten, sondern bei denen, die am Alten festhalten.

Das war bei Meister Eckhart, bei Galilei oder bei Jeanne d'Arc, Jochen Klepper oder Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp oder Joseph Mezger so. Das ist auch bei den vielen Namenlosen so, die in den Kerkern und Lagern der Diktatoren und manchmal auch demokratischer Regenten ohne wirklichen Grund festgehalten, gefoltert und sonstwie malträtiert werden.

So ist „Abweichler“ ein anderes Wort für „Freidenker“. Abweichler oder Freidenker haben aber die „Vorgesetzten“ in der Regel nicht gern. Denn sie verderben ihnen das Konzept. Und das heißt: Klein begeben und die Meinung vertreten, die der Öffentlichkeit und Mehrheit der Menschen angenehm ist, was also dem mainstream entspricht.

Das herauszufinden, ist nicht immer leicht. Der Kirchenhistoriker sollte sich jedenfalls dazu nicht hergeben. Er hat nur eine Aufgabe: die Wahrheit zu eruieren, so wie sie geschichtlich war, und sie so zu prä-

sentieren, dass sich die Menschen entscheiden können, mit der oder gegen die Kirche und mit dem oder gegen das Christentum zu leben. Sie sollten sich jedoch immer dessen bewusst sein, dass die Wahrheit nie einfach ist, sondern vielfältig. Mit dieser Pluriformität zurechtzukommen, ist die Aufgabe der Christen. Und dabei können ihnen die Kirchenhistoriker helfen.

4. Die Kirchengeschichte als Hilfsmittel

Wenn nichts anderes mehr hilft, christlich zu sein oder herauszufinden, was christlich ist, muss es die Kirchengeschichte tun. Sie kann dazu helfen, manches in der Geschichte der Kirche und des Christentums besser zu verstehen.¹⁴

Zwar ist die Kirchengeschichte als Wissenschaft nie fertig, sondern immer im Fluss, aber sie kann, wenn sie sich selbst nicht überschätzt, „der Geschichte der Kirche immer wieder neu gegenüber“ treten.¹⁵

„Indem der Kirchenhistoriker die ihm zur Klärung zur Verfügung stehenden Quellen sachlich auswertet, kann er die Menschen der Geschichte besser verstehen, als sie sich selbst verstanden. Denn er hat einen größeren Überblick über die Geschichte als sie. Vor allem kennt er auch die Geschichte nach ihnen. [...] So sind die Darstellungsweise und das Urteil des heutigen Kirchenhistorikers im Blick auf die Menschen der Kirchengeschichte innerhalb der allge-

¹⁴ Vgl. *B. Jaspert*, Besser verstehen. Was kann die Kirchengeschichte dazu tun?, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 7, Nordhausen 2017, 16-25.

¹⁵ A.a.O., 25.

meinen Geschichte davon motiviert, den historischen Sachverhalt möglichst wahrheitsgetreu und besser, d. h. ohne den Selbstschutz und alle Selbsttäuschung der Menschen in der Vergangenheit, darzustellen.“¹⁶

Die Kirchengeschichte kann aber nicht nur helfen, die Vergangenheit von Kirche und Christentum besser zu verstehen. Sie ist auch für ein besseres Verständnis von deren Gegenwart und Zukunft ein unentbehrliches Hilfsmittel¹⁷, nicht im Sinne einer Hilfswissenschaft, wie Karl Barth Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts meinte¹⁸, sondern im Sinne einer kritischen theologischen Wissenschaft¹⁹, die als eine eigenständige einiges Umdenken in der Christenheit erforderlich macht.²⁰

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. *B. Jaspert*, *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Theologische Perspektiven, Nordhausen 2017.

¹⁸ Vgl. *B. Jaspert*, *Kirchengeschichte als Teil der Theologie*, Nordhausen 2017.

¹⁹ Vgl. *Jaspert*, *Kritische Kirchengeschichte* (wie Anm. 6).

²⁰ Vgl. *B. Jaspert*, *Notwendiges Umdenken in der Kirchengeschichte*, in: *ders.*, *Theologie und Geschichte*. Gesammelte Aufsätze, Bd. 7, Nordhausen 2017, 34-44; *ders.*, *Umdenken aus kirchengeschichtlicher*

So ist die Kirchengeschichte im besten Sinne des Wortes ein Hilfsmittel, die Geschichte der Kirche und des Christentums in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verstehen. Dabei läuft alles darauf hinaus, dass sie keine andere Aufgabe hat, als die Wahrheit zu eruieren und darzustellen.²¹

Sicht, Nordhausen 2017; *ders.*, Umkehr. Theologische Aspekte, Nordhausen 2017.

²¹ Vgl. *B. Jaspert*, Wahrheit in der Kirchengeschichte, Nordhausen 2017.